

# Hallesche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1909. Nr. 484.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 202.

Verlagsort: Halle a. S., Markt 210. Druck: die W. G. Meyer & Co. für das Verlagsamt.  
Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher  
Gaukler (Mittwoch), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntag), Kanon. Mitteilungsblatt.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren: f. d. sechsstelligen Zeitzeile oder deren Raum f. Halle a. S. den Centesim  
20 Pf., auswärts 25 Pf. Resten am Schluß der Redaktionelle Zeile die Zeile 100 Pf.  
Anzeigen-Kannakn. d. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Anzeigen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Rathhausstraße 87, Hinterhaus.  
Telephon 158; Redaktions-Telephon 1272. Eing. Nr. Braunhausstr.  
Geführer: Dr. Walter Gebhardt in Halle a. S.

Freitag, 15. Oktober 1909.

Geschäftsstelle in Berlin: Dönhofsstraße 14.  
Telephon Amt VI Nr. 11 494.  
Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

### Aus dem Mansfeldischen.

Die Sozialdemokratie hat sich seit Beginn ihrer umfassensten Wirksamkeit bemüht, das Mansfelder Land zu erobern. Viel Mühe und Geld hat sie für diese Tätigkeit verwendet, bis vor kurzer Zeit ohne nachhaltigen Erfolg. Schon Kaiserliche Nachfolger W. von Schweiger hielt in den Mansfeldischen Kreisen die Arbeitervereine ab. Um die Arbeiter 1890 veranlaßte sozialdemokratische Umtriebe in großen Mengen zu bewegen, namentlich auf dem Ernststück bei Selbta, an denen Bergbau- und jugendliche Arbeiter beteiligt waren. Bei den Reichstagswahlen 1903 brachten die Bergarbeiter der Umstürzpartei eine große Zahl Wähler an die Wahlurne, die im Vertrauen auf die neueingeführte „Dunkelkammer“ rote Zettel abgaben. Am 25. Januar 1907 war trotz wüster Agitation der Sozialdemokratie diese Gefolgschaft wieder verschwunden. Und nun ist im Mansfeldischen ein Streit ausgebrochen, so grundlos, so uninnig und töricht, wie vielleicht noch niemals einer entstanden ist. Einzig und allein sozialdemokratische Wähler und Bergarbeiter hat den Ausschlag verschafft; für Mansfelders Klappenbestand kein irgendetwas kräftiger Grund, die Arbeit niederzulegen.

Die wirtschaftliche Lage der gewerkschaftlichen Arbeiter ist durchaus nicht schlecht. Wohlstand ist es, daß die Gewerkschaft schwer unter dem Druck der fortgesetzten niedrigen Kupfer- und Silberpreise leidet. Ihre Gewerke erleiden keine Verluste; auch aus dem laufenden Geschäftsjahre wird sicherlich den Kapitalgebern kein Gewinnanteil ausgeschüttet werden können. Natürlich ist die gewerkschaftliche Verwaltung unter diesen schwierigen Verhältnissen so wie sie ist und kann. Sie spart an allem und jedem, nur nicht an dem Lohne ihrer Arbeiter.

Jede andere Bergwerksverwaltung würde, wenn sie sich in gleicher Notlage befände, Lohnverzierungen haben eintreten lassen, sie würde Ferialarbeiten einlegen und durch Einstellung unergiebiger Schächte und Entlassung von Arbeitern ihren Vorteil zu wahren suchen. In Mansfeld herrscht noch der Grundgedanke des großen Arbeiterfreundes Geheimrats Neumann: Jeder feilsche und anständige Knappe findet im gewerkschaftlichen Dienst eine Lebensstellung und wird unter allen Umständen in Brot und Lohn erhalten.

Es hat tatsächlich auf den gewerkschaftlichen Werken keine Verringerung der Arbeiterzahl stattgefunden, ebensowenig sind Lohnverminderungen eingetreten. Die Löhne sind noch dieselben, die im Sommer 1907 üblich waren, ehe der verhängnisvolle Kupferpreisschlag einwirkte. Im Herbst 1907 kündigte der damalige Ober-Berg- und Gültendirektor Herr Bergat Schröder auf einer Vorstandssitzung des Mansfeldischen Reichstreuen Vereins in Wolfbittel an, daß die Lage der Gewerkschaft eine allgemeine Lohnverzierung nötig machen werde. Diese geplante Verminderung der Löhne ist aber nicht ausgeführt worden. Auch die nach Herrn Schröders Eintritt eingesezte stellvertretende Ober-Berg- und Gültendirektion hat keine Lohnverzierungen eintreten lassen. Der jetzige Ober-Berg- und Gültendirektor Herr Dr. Bogelung, der nunmehr ein Jahr die gewerkschaftlichen Betriebe leitet, hat sich bemüht, die Löhne auf der Höhe zu erhalten, die bei seinem Amtsantritt existierten, und es ist ihm dies bis jetzt gelungen. Von einem Rückgang unter der gewerkschaftlichen Arbeiterzahl kann nur ein der Schöpfung ganz Unkundiger oder ein böswilliger Agitator sprechen. Die Mansfelder Knappen, namentlich die Güter, erhalten Löhne, die als auskömmlich bezeichnet werden müssen bei ständiger Arbeit und höchstens 6 1/2ständiger tatsächlicher Arbeitzeit.

Der Streit, in dem ein bis jetzt nur kleiner Teil der gewerkschaftlichen Arbeiter eingetreten ist, wurde nicht durch Lohnverminderungen herbeigeführt. Die Wortführer der Ausständigen selbst haben zugeben müssen, daß die Lohnfrage nach Lage der Gewerkschaft nicht höher sein können. Was hat sie denn in den Streit getrieben? Einzig und allein die Macht, Herrschafts- und Radegast des Bochumer Bergarbeiterverbandes. Diese Vereinigung, die schon so viel Verluste am Nationalvermögen, so viel Schäden für die Arbeitgeber, so viel Not und Elend für die Bergarbeiter und ihre Angehörigen herbeigeführt hat, streift schon zu Geheimrat Neumanns Zeiten danach, auf den Mansfelder Werken Eingang zu finden. Mit eiserner Hand wehrte der große Bergmann das Eindringen der verderblichen Vereinigung ab. So allig er sonst gegen über seinen Arbeitern war: ein „Bochumer“ floh auf Nimmerwiedersehen aus dem Betriebe heraus. Auch Neumanns Nachfolger haben in gleichem Sinne gehandelt. Aber immer wieder schlichen sich die Bochumer Sendlinge in Mansfeld ein und verführten Berg- und Gülteneule. Wurden diese als „Verführer“ erkannt, dann erhielten sie

die Abfertigung. Aber seit einigen Jahren nahm man die Abfertigung, wenn sie im Wiederanstellung haben und aus dem Verbanne auszukehren gelobten, wieder in Dienst. Viele von diesen Begnadigten scheinen jedoch die einschlägigen sozialdemokratischen Gesinnung bewahrt und insgesam unter den Kameraden gewöhnt zu haben. Da und dort bilden sich im Stillen Anführerherde, „Zählhefen“ genannt. Auswärtige Agitatoren arbeiten erst verhehlt, dann immer offener. Herr Bergat Dr. Bogelung erkannte das nachstehe Uebel, warnte zunächst bei jeder passenden Gelegenheit und griff dann zu der bewährtesten Praxis. 45 der eifrigsten Verbändler wurden fremd gemacht und die Bochumer Generalagenten griffen zu ihrem gewohnten Mittel: sie erklärten den Streit.

Wie konnten sie überhaupt eine Arbeitseinstellung zustande bringen? Nun, sie hatten sich dazu die richtige Gegend ausgesucht. In Gerbstedt, Gettstedt, Leimbach, Mansfeld und den umliegenden Orten gedieh seit alter Zeit die „Vorfrucht der Sozialdemokratie“. Dort sitzen Gänselein von Epigonen der 48er Demokraten. Regelmäßig machen sie sich das Vergnügen, bei Reichstagswahlen für einen freimüthigen Kandidaten zu stimmen. Selbst 1907, als es galt, die Einigkeit der bürgerlichen Parteien zu fundieren, traten sie für einen freimüthigen Berliner Kandidat, obgleich ihnen warnend zugerufen ward, sie könnten leicht durch ihr törichtes Vorgehen die Konservativen im benachbarten Saalfreie ärgern und sie von fruchtbarer Unternehmung des freimüthigen Kompromißkandidaten abschneiden. In neuester Zeit, nach Friedigung der Reichsfinanzreform, witterten diese Gesinnungsgegnen des „Sturmgeistes Sokrates“ Morgenluft und begannen in Gettstedt Versammlungen abzuhalten. In diese drängten sich Sozialdemokraten ein, hielten Brandreden, gewannen Anhänger und konnten bald selbständig vorgehen. Der 48er-Freimüthigen hat den „Bochumer“ den Weg in den „Bettwinkeln“ von Mansfeld gebahnt!

Die sozialdemokratische Agitation fand glänzendsten Boden auch in anderer Hinsicht. Bis vor wenig Jahren zahlten sehr viele Verlegte keine Steuern. Als aber das Gesetz die Vorlegung der Lohnlisten verlangte, wurde erkannt, daß sie ein steuerpflichtiges Einkommen besaßen. Staats- und entsprechende Gemeinde- und Kirchensteuern waren der Leute eine ungewohnte Last. Dazu kam, daß die Knappschaffensbeiträge erhöht worden sind. Das machte auch böses Blut, denn an die Lastzähl, daß auch die Bezüge der Erkrankten und Verletzten, der Zwiablen, Wunden und Waisen beträchtlich erhöht sind, wird selten gedacht. Nun hat ja die Mansfelder Gewerkschaft nicht im geringsten zu den besprochenen Neuerungen beigetragen, dennoch gelang es den Bochumer Agitatoren, den vorhandenen Groll auf sie hinzulenken, wobei sie sich besonders der urteillosen Frauen als Vermittler bedienten.

Die ärgsten Rügen wurden als Kampfmittel benutzt. Dazu hielt es: die Gewerkschaft geht in kurzer Zeit zu Grunde. Sie hat schon den letzten Stöckelzug in Mansfeld abgeben lassen. Ihre Vergleichen in Welfen treten auch und nirgendwo kann sie Stößen bekommen, denn der schloß sich die Lösung; Tretet in den Verband, denn der unterliegt euch, wenn die Gewerkschaft ihre Schächte schließen muß. Dabei herrscht im rheinisch-westfälischen Stöckelbezirk tiefer Frieden, und alle Kohlenwerke, namentlich die oberflächlichen, haben große Vorräte unterkäuflischer Förderung. Dann wieder wurde gesagt: von allen Seiten kommen massenhafte Hilfsgeber an. England hat 60 Millionen Mark in Gold gegeben; sie konnten in den Geldschranken der Gettstedter Filiale der Waideburger Privatbank nicht Raum finden, daher hat man 10 Millionen Mark nach Sonderleben gebracht. Auch die Kupfermagazine in Amerika sollten schon viele Millionen zu Schiffe herüberbringen. Und dieser höhere Wohlstand ist geglaubt worden und wird noch geglaubt, nicht nur in Arbeiter, sondern auch in Bürgerkreisen.

Die „Bochumer“ wollen in Mansfeld die Herren werden, die gewerkschaftlichen Arbeiter mit jährlich mindestens einer halben Million Mark besteuern, die verhasste Gewerkschaft sich unterwerfen und sie demütigen. Ihre Führer wollen herrschen und genießen. Die Mansfelder Knappen wollen ihnen das Werkzeug sein, mit dem sie sich den Thron über Herrschaft errichten. Sie werden aber ihre hochfliegenden Pläne nicht durchsetzen können; denn schon ist der Niedergang und damit das Ende des Streits in Sicht.

### Zum Tode Ferrers.

Der Militärrat Ferrers der spanischen Volkspartei in Wien, der die Noiz de Muns, sprach sich über den Fall Ferrers wie folgt aus: „Ferrers ist ein Demagog. Er verfiel über eine seltsame Verleumdung. Von einer überaus frommen Dame mit einem sehr großen Beute bedacht, bemühte er das Vernehmen ausschließlich für an archaische Zwecke. Er stiftete Schulen, in denen der Königsname ordentlich gepredigt wurde. Er war der erbitterteste

Antimilitarist und predigte das Recht des Ungehorsams gegen jedwede Obrigkeit. Bei dem Bombenattentat anlässlich der Heirat des Königs Alfons wies alle Fäden auf ihn; er war stark verdächtig, das Attentat verübt zu haben. Es konnten aber keine Beweise nicht erbracht werden, weshalb die Untersuchung damals resultatlos verlief. Der Gegenstand der jetzigen Anklage war die Teilnahme an dem revolutionären Umsturz in Barcelona. Die Untersuchung seiner Korrespondenz genügt, um seine Schuld zu erbären. Dazu kamen die zahlreichen Zeugnisaussagen. Er schickte kurz nach Einleitung des Verfahrens in ein Verwahr. In einer Höhle wurde er eingesperrt. Er batte sich rasier, um sich unkenntlich zu machen. Es ist nicht wahr, daß das Verfahren gegen ihn auffallend summarisch durchgeführt wurde. Der Prozeß währte länger als einen Monat, und vorher gab es lange Unternehmungen.“

Ueber weitere Kundgebungen aus Anlaß der Urteilsvollstreckung geben uns noch folgende Meldungen zu: Infolge des Beschlusses der Arbeitskammer in Rom wurde der Generalstreik proklamiert. Die Staatsbeamten und Drohgeschäftsleute sind in den Ausland getreten, ebenso die Arbeiter bergbauverwandter Branchen; die meisten Geschäfte sind geschlossen. Die Arbeitskammer fordert zum Boykott der spanischen Schiffe auf. Während des Nachmittags durchzogen die Manifestanten in Gruppen die Straßen Roms. Die Polizei, die fortwährend bemüht war, sie zu zerstreuen, nahm einige Verhaftungen vor, doch sind ernste Zwischenfälle nicht eingetreten. Auch in Mailand und Florenz hat der Streik an Ausbreitung zugenommen. In Florenz wurden die Abendblätter proklamiert. In Mailand und Spezia haben große Protestversammlungen stattgefunden.

In Triest verliefen am gestrigen Donnerstag ebenfalls als Protest gegen die Einrichtung Ferrers die Demonstranten die Anstalt; sie verhielten verächtlich, auch die Schüler anderer Anstalten um Anstoß zu bewegen. Von den Abendblättern ist nur „Nicola della Sera“ erschienen. Der allgemeine Zustand der für einen halben Tag proklamiert war, wurde nachmittags fast ausnahmslos durchgeführt. Auf Aufforderung demonstrierender Gruppen wurden fast alle Geschäfte, Gast- und Kafeehäuser und abends auch die Theater und Vergnügungsorte geschlossen. In einigen Teilen der Stadt gerümpelten die Demonstrierenden Fensterläden. Die Wache geriet die Demonstrierenden und zog, als sie mit Steinen beworfen wurde, blank. Bis zum Abend wurden auf Verhaftungen wegen Sachbeschädigung und Steinwürfe gegen die Polizei vorgenommen. Die Demonstrationen dauerten abends noch fort.

In Paris hat die Polizei am Donnerstag nachmittags in noch verstärkter Mache Verhörungen zum Schutze der dortigen spanischen Volkspartei getroffen. Ministerpräsident Briand erklärte einem Verdräter, daß die Straßentransporte am Mittwoch nur deshalb einen solchen Umfang angenommen hätten, weil die Aufseher der Untergrundbahn bis in die Nähe der spanischen Volkspartei benutzten konnten. Das am Donnerstag morgen verbreitete Gerücht, daß der spanische Volkspartei in Paris gegen verschiedene Pariser Blätter wegen Verleumdung des Königs Alfons Strafverfahren gestellt habe, wird offiziell als unwirksam bezeichnet. Der Vorstand des Pariser Gemeinderates beschloß, in der nächsten Vollversammlung zu beantragen, einer Strafe den Namen Francesco Ferrer zu geben und ferner, daß die Stadt Paris die Verlegung und Erziehung der dort lebenden zwei Entel Ferrers übernehme.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, plakte dort am Donnerstag eine Bombe. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen; die Explosion erfolgte, als die Bombe, die man gefunden hatte, zur Polizei gebracht wurde.

Der spanische Minister des Innern bezeichnet die Nachricht, daß gegen den Verteidiger Ferrers ein gerichtliches Verfahren käme, für unzutreffend.

### Deutsches Reich.

\* Die deutsch-amerikanischen Beziehungen. Wir erfahren aus New-York: In einem Dankeswort für die Aufnahme, die ihm bei der Hudson-Fulton-Feier zuteil geworden, legte Großambador von Koester: Diesen großartigen Empfang, dieses freundschaftliche Entgegenkommen und die übermäßigste Gastfreundschaft verdanke ich nicht zum wenigsten der Achtung und dem Ansehen, welches die Amerikaner der deutschen Abstammung und meine deutsche Lande in Amerika genießen. Ich bin überzeugt, daß die Feiertage ein wertvolles Glied in der langjährigen Kette der freundschaftlichen deutsch-amerikanischen Beziehungen bildet. Es war mir eine besondere Freude, daß ich Gelegenheit hatte, mit den Vertretern der anderen Völker die alte Freundschaft zu erneuern und neue angenehme Beziehungen anzuknüpfen. Die Kreuzer „Victoria Luise“ und „Fremont“ sind am Donnerstag von New-York wieder abgegangen.

\* Die Einladung des Fürsten Bialoz zur Teilnahme an den Berliner Hofgesellschaften des 22. Oktober besagt sich auf die Konfirmationsfeier der Prinzessin Viktoria Luise. Das





Die Rubrik in Curricula ist die des Tages...

Es bedarf:

Berliner Börse, 4. Okt. 1939

Minutenangabe: 1 Fr. ... 1 Pf.

Main table containing stock market listings for various sectors: Reichs-Anstalten, Industrie-Aktien, Eisenbahn, etc.

Notierungen zum Kurstext... Unternehmern... Kurstext...